

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lechner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnementpreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —
Einsame Nummern 10 —
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 206.

Sermannstadt, Donnerstag den 4. September 1902.

118. Jahrgang.

Die Heereschau des Centrums.

Berlin, 1. September.

Die gewaltigen Völkerscharen, die am Anfange dieser Woche nach der badischen Handelsstadt am Rhein geströmt sind, haben sich wieder ihren heimischen Benaten zugewandt und bringen das erhebende Bewußtsein mit, daß der Centrumssturm fester denn je dasteht. In Wirklichkeit sind ja diese „General-Verfassungen der Katholiken Deutschlands“ Heereschauen des Centrums. Trotzdem den geschickten Regisseuren für solche Massenveranstaltungen, Dr. Lieber, nun der fähige Rajen deckt, seine Parteifreunde, vor Allem Herr Bachem, verstehen sich gleichfalls auf politische Regie. Die katholische Geistlichkeit, die sich zum Theil als freiwilliger Agitator des Centrums betrachtet, hatte es als ihre besondere Aufgabe angesehen, unter ihren frommen Schülern für einen außerordentlich regen Besuch dieser „49. General-Verammlung der Katholiken Deutschlands“ zu wirken.

Man wollte den Demokraten und Socialdemokraten Mannheims durch Massenaufgebote imponieren, man wollte auch den Regierenden des „liberalen Musterlandes“, in dem gegenwärtig der äußerst heftig geführte Kampf um die Einführung der Männerkloster tobt, zeigen, welche Macht das Centrum sei. Daß man nebenbei ein Ergebnisses-Telegramm an den Großherzog von Baden sandte, ändert an diesem Sachverhalt nichts. Diese Telegramme — natürlich wurde auch nicht vergessen, dem Kaiser und dem Papste durch den Dracht die Subdigungen der in Mannheim Versammelten zu übermitteln — gehören zu den notwendigen Requisiten jedes Katholikentages, ebenso wie der papierne Protest gegen die „Gefangenschaft“ des heiligen Vaters.

Freilich, es war eine ziemliche Geschmackslosigkeit, eine erlesene Rücksichtslosigkeit, für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums gerade in einem Augenblick zu demonstrieren, wo König Victor Emanuel III. sich anschickte, dem deutschen Volke auf deutschem Boden seinen Gruß zu entbieten. Glauben etwa die Herren von der „regierenden Partei“, das Königreich Italien werde, wenn es die Katholikentage verlangen, Rom und den Kirchenstaat herausgeben? „Wir sind in Rom und werden darin bleiben“, hat Victor Emanuel, der Großvater des heutigen Königs, gesagt. So war es und wird es bleiben. Oder will man die Katholiken aller Welt zu einem Kreuzzuge aufrufen, zur Befreiung des „Gefangenen vom Vatican“. In Wirklichkeit hat der Papst niemals so rücksichtslos die Aufgaben seines geistlichen Amtes wahrnehmen können, als seitdem die königlichen Truppen in die ewige Stadt einzogen. Aber die Erklärungen für die Wiedererrichtung der weltlichen Herrschaft des Papstthums ist ein alter Ladenaufhänger eines jeden Katholikentages, wie die Proteste gegen die Nichtzulassung der Jesuiten, die flammenden Resolutionen gegen das „unchristliche Duell“ alle Jahre wiederkehren.

Außerlich gleicht der diesjährige Katholikentag seinen Vorgängern. Aber wenn man nur weniger genau zusieht, dann zeigt er trotz aller Massenanfassungen ein Erblassen der Macht des „regierenden“ Centrums an. Der Anschluß der Groß-Lothbringer an das Centrum sollte mit lautem Trompetenschall in Mannheim verkündet werden. Aber die „Protestler“ Wetterlé, Delfor, Winterer wollen davon trotz aller Bannstrahlen, die in der „Königlichen Volksztg.“ gegen sie geschleudert worden sind, nichts wissen.

Die Resolution, die der Augustinus-Verein in Mannheim unter Assistenz elsässischer Geistlicher angenommen hat, ist nur ein schwächlicher Versuch für Das, was man ursprünglich erhoffte.

Die stark demokratischen und socialistischen Unterströmungen, die sich in der Centrumpartei immer stärker ausbilden, je mehr diese sich zur Regierungspartei ausbilden und gleichzeitig den Agrariern ihre nicht zu unterschätzende Hilfe leisten, lassen sich nicht völlig unterdrücken. Trotz sorgfamer Betonungen der Arbeiterfreundlichkeit der Clericalen, trotz all der großen Worte über wahre Freiheit und Forderung klang doch das Gefühl hindurch, als ob man fürchte, es könnte gar Mancher aus den eigenen Reihen sahnenflüchtig werden. Wie es aber wirklich mit den Gegenströmungen im eigenen Lager bestellt ist, das sollten die Außenstehenden nicht erfahren. Zum ersten Male — so lange Katholikentage abgehalten werden — hatte man die nicht-katholische Presse von den nicht-offiziellen Versammlungen ausgeschlossen. Aber vielleicht werden die kommenden Wahlen offenbaren, was man hier nur im stillen Kämmerlein sich auszusprechen getraute. Schon der überraschende Ausfall der Reichstags-Stichwahl Forchheim-Kulmbach kündigt an, daß der Centrumssturm etwas wackelig geworden ist.

Italien und Deutschland.

„Italien ist ein unsicherer Cantonit“, so sagte kürzlich ein Berliner Correspondent eines großen römischen Blattes die Meinung zusammen, die das deutsche Publicum augenblicklich von Italien habe. Diese Meinung wird aber wohl bald völlig überwunden sein. Sie basirte hauptsächlich auf der Prekampanie in Italien im Anfange dieses Jahres, als nicht officiöse Blätter die neue Freundschaft zwischen Italien und Frankreich allzu sehr befanden, und auch auf gewisse Interviews italienischer Staatsmänner, die französischen Journalisten gegenüber immerfort versicherten, der Dreibund werde nicht in der alten Form erneuert werden. Neue Nahrung erhielt das Mißtrauen des deutschen Publicums, als auch im Anfange dieses Jahres noch verschiedene römische Zeitungen, die mit der französischen Botschaft in Verbindung stehen, nicht müde wurden, Modificationen des Dreibundvertrages zu verlangen, und besonders immer darauf bestanden, daß die Militärconventionen geändert werden sollten. Neues Mißtrauen entstand, als gewisse italienische Journalisten, deren Phantastie durch die sommerliche Hitze allzu sehr erregt worden war, gar zu seltsame Conjecturen über die Heise Königs Victor nach Petersburg machten. Aber jetzt sind alle diese mündlichen und schriftlichen Expectorationen vergessen. Der jetzige Empfang des Königs von Italien in Berlin wird beweisen, daß jetzt vertrauensvolle Herzlichkeit in den Beziehungen zwischen beiden Ländern herrscht.

Schon ein kurzer Rückblick lehrt den Kundigen, daß er gut daran thue, das Zeitungsgeräusch nicht zu ernst zu nehmen; denn wie verhält sich Italien jetzt, und wie 1897, als König Humbert nach Hamburg zog. Wie hat sich die Stimmung geändert. Während es früher immer hieß, Deutschland habe Italiens Schutz und Zutritt zum Dreibunde gewünscht, Deutschland habe Italien zu der unerträglichen Heereslast gezwungen, konnte schon vor einem halben Jahre die „Tribuna“ unwiderprochen die erste Legende durch die Entfaltung zerstören, daß Deutschland Italien zuerst abweis, als es den Fehler seiner Isolirung einsah, und daß Italien erst zugelassen wurde, als es sich dazu verstand, zuerst das Bündniß mit Österreich nachzulassen. Ebenso unwiderprochen konnte auch Prinetti in der Kammer daselbst behaupten, was die deutschen Zeitungen, ohne Glauben zu finden, Jahre hindurch gepredigt hatten, nämlich, daß Deutschland Italien im Inneren und auch in seiner Heerespolitik freie

Hand lasse. Dementsprechend sind auch die betreffenden Leitartikel in den römischen Zeitungen gehalten, die als historische Documente eine nähere Betrachtung verdienen. So sagt die „Tribuna“:

„Die Heise des Königs nach Berlin ist das beredteste Dementi der „Verdächtigungen“, welche in der letzten Zeit zum Schaden Italiens laut geworden sind. Niemals ist seine äußere Politik so discutirt worden, wie jetzt. Doch hat sich in ihr nur die Methode geändert, da die Regierung eingesehen hat, daß Italien in seiner Bündnißpolitik nicht nur gemeinsame Pflichten, sondern auch eigene Interessen und eigenen Werth habe, und nicht weniger, als die anderen großen Mächte das Recht besitze, seine Stimme hören zu lassen und zu verlangen, daß diese Stimme gehört werde. Diese unserer selbst mehr entsprechende Haltung ist uns als Abenteuerpolitik ausgelegt worden. Alle diese Fabeln werden durch die Heise unseres Königs und durch die Unfindung des Kaisers widerlegt, daß sein Gegenbesuch sehr schnell erfolgen würde, Beweis genug, daß er Werth darauf legt, unserem Lande einen neuen Freundschaftsbeweis zu geben. Also nichts ist geändert in den Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, Beziehungen, die durch ihre Geschichte besiegelt sind; denn wenn auch beide Länder nicht das gleiche Glück hatten, mußten sie doch beide die gleichen Kämpfe für ihre Einheit durchmachen. Sicherlich ist die Politik keine abstracte Wissenschaft, sie basirt auf positiven Elementen, und ihre Aufgabe ist, sich diesen ewig wechselnden Thatsachen anzupassen. Wie viele Aenderungen sind nicht im Laufe der letzten zwanzig Jahre erfolgt? Mit ihnen hat auch der Dreibund rechnen müssen; denn alle gesunde Organismen haben nicht nur frische Luft nötig, sondern bedürfen auch der Bewegungsfreiheit. Deutschland und Oesterreich haben sich dieser Bewegungsfreiheit bedient, um trotz des Dreibundes Sonderabkommen mit anderen Mächten zu schließen, und haben dadurch ihre Pflichten gegen den Dreibund nicht verletzt. So hat auch kürzlich Italien im eigenen Interesse die Initiative zu einer größeren Action auf dem Gebiete der internationalen Politik ergriffen, ohne dadurch in irgend einer Weise dem Dreibunde nahezutreten. Der König von Italien, der kürzlich den Czaren besuchte, wird jetzt dem Kaiser von Deutschland sagen können: „Wögen der Bund unserer Ahnen, die Freundschaft unserer Völker ewig unänderlich dauern.“

So weit die „Tribuna“. Der „Popolo Romano“, der in diplomatischen Kreisen sehr beachtet wird, drückt sich präciser aus. Nachdem er in der Einleitung den Besuch in Petersburg gewürdigt hat, fährt er fort:

„Die Begegnung in Berlin, die so schnell der Erneuerung des Dreibundes und der Petersburger Reise auf dem Fuße folgt, bedeutet etwas mehr, als eine dynastische Höflichkeit, aber man würde irren, wollte man ihr den Charakter eines wahren politischen Ereignisses beilegen. Sie ist nichts Anderes, als die natürliche Frucht einer durch die Macht der Verhältnisse geschaffenen Lage, die nicht einer diplomatischen Kunstlei entpringt, sondern dem Bedürfnisse des Friedens. Das Mißtrauen, welches einst den Zweibund und Dreibund umgab, ist glücklich überwunden. Die Thatsachen haben bewiesen, daß die Bündnisse keine Macht hindern, mit einer nicht verbündeten die herzlichsten Freundschafts-Beziehungen zu pflegen und Sonderabkommen zu treffen. Da der Zweck des Zweibundes und Dreibundes die Erhaltung des Friedens ist, so kann keine Macht als illosal und untreu bezeichnet werden, die diesem Hauptzweck zuliebe freundschaftliche Bande mit anderen Staaten schlingt. In dieser Weise begrüßen wir die Heise des Königs nach Berlin als eine klare Kundgebung der Gefühle der Sympathie und loyaler Freundschaft für die Deutschen und als ein neues Unterpfand des Friedens.“

Bemerkenswerth und bezeichnender spricht sich das Blatt der conservativen Opposition, das „Giornale d'Italia“ aus, dem der frühere Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, nahe steht. Das Blatt schreibt:

Feuilleton.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emmy Rossi.
(9. Fortsetzung.)
VI.

Doctor Sidney war in einer tiefverweifelten Stimmung — der Schein war gegen ihn! in Allem! — Den Mann, den er angebetet hatte, sollte er gemordet haben! Er presste seinen schmerzenden Kopf in die Hände — es war, um wahnsinnig zu werden. Eine konnte ihn retten und er zweifelte nicht, daß sie ihn retten würde, selbst auf die Gefahr ihrer Frauenwürde und Gattenehre hin. Aber wenn sie nicht sprach, er mußte schweigen, nur freiwillig durfte sie das Opfer bringen, welches sie dann von der Gemeinschaft mit der Welt ausstieß.

Aber was würden sie Beide nach der Welt fragen, wenn sie sich besaßen und des geliebten Verstorbenen Segen dazu. Es wurde Licht in der Finsterniß seines Herzes, denn Adah's geliebte Gestalt war bei ihm — alle Scenen von Anbeginn durchlebte er noch einmal in dieser Einsamkeit und sie retteten ihn vor der Verzweiflung.

Da spielten sie zusammen im Rhön-Park, diesem Prachtbesitz der Stadt. In seinem Schutz machte die junge Cousine ihre Promenaden und die Leute sahen ihnen nach und machten laute Bemerkungen über die reizenden Kinder. Sie hatten ein Bonny-Fuhrwerk, welches Adah selbst futschte, — sie hatten ein Doppelbett für größere Ausflüge an den lieblichen Ufern des Visey — all ihr Thun und Denken war doppelteilig. Eins bezog Alles auf das Andere — Papa Percy, der gute, gute Papa, nannte sie die geistigen siamesischen Zwillinge.

Trotz der überwältigenden Arbeit als Rechtsanwalt und Grubenbesitzer behielt Papa Percy so viel Zeit, um sich eingehend mit seinen

beiden Kindern zu beschäftigen. — Sidney zählte fünf Jahre mehr, als Adah, da Mädchen aber schneller reifen, waren sie immer auf gleicher Stufe des Denkens und Empfindens. Allmählich aber schlich sich ein Gespenst in diesen auf Trümmern des Familienglücks neu erstandenen Zauberkreis und dies dampfartige Gespenst sog das warme Blut aus den Adern und weckte die schlummernde Furcht — es hieß: Politik. Erst war es ein Abend in der Woche, wo es hieß: „Erwartet mich nicht Kinder, ich muß in den Club“, — dann wurden es zwei, dann drei Abende, endlich blieb der Familie nur der Sonntag, sonst verschlang der Club die schönen Abendstunden, die jeden Tag des Fleißes und des Strebens krönten.

Mit einem halben Duzend Mitgliedern hatte dieser Club begonnen, allmählich waren es fünfzig geworden, die unter dem Mantel harmloser gesellschaftlicher Vergnüngen schwere staatsgefährliche Pläne brüteten. Staatsgefährlich insofern, als sie, vor der Zeit enthüllt, in minder gebildeten Köpfen leicht revolutionäre Thaten erzeugen konnten. Der Traum aller irischen Patrioten: ein unabhängiges Parlament, eine Heim-Regierung in Irland, wurde hier geträumt und mehr, als Das: fünfzig bedeutende Männer waren bereit, ihn zu verwirklichen, „wenn es an der Zeit sei“, — noch aber war es nicht an der Zeit, so erklärte Herr Percy seinem Neffen, als er ihn in sein Geheimniß einweihte.

Inzwischen reiften die Kinder heran. Adah wurde eine berühmte Schönheit, seitdem sie ihr Debut auf einem der eleganten Landschäfte machte. Im Hause selbst herrschte reger Verkehr seit dieser Zeit. „Ihr sollt Euer junges Leben genießen, meine Kinder“, befahl der gütige Vater, dem zu gehorchen, eine Lust war. Doch diesmal war die Vatergüte nur ein Motiv zu dem Zuflus gesellschaftlicher Elemente, ein gravirendes veranlaßte der Umstand, daß man bereits von oben herab auf den Club aufmerksam geworden war; infolge dessen halbirtre man die Versammlungen, die sich nun, ohne aufzufallen, in dem gesellschaftlichen Trübel des reichen Advocatenhauses verloren — der Club schien so gut, wie aufgelöst. Man mußte, daß spionirt wurde — die Diener waren

nicht mehr sicher — so kam man denn nur noch einmal in der Woche offenhül zusammen, doch war es streng verboten, eine Silbe politischen Inhalts zu erwähnen — eine harmlose Kneipgesellschaft, die sich die Zeit mit Wein, Karten- und Billardspiel vertrieb: das war der verdächtige Percy-Club.

Eines Tages machte der neu installirte Chef der Polizei seinem Nachbarn und berühmten Advocaten Percy einen Besuch. Er hatte zu den Tänzern der jungen Schönheit an ihrem Debut-Abend gehört und sich sterblich in sie verliebt. Ob dies auch der Fall gewesen, wenn sie ein armes Mädchen gewesen wäre, ist fraglich; O'Neil, der Sohn eines vermachten Gelmannes, war ehrgeizig und genüßsüchtig, zwei Eigenschaften, die einen großen Cassenbestand fordern. Aber wenn er auch arm war, so gehörte er doch zu denen, die es nicht ewig bleiben. Schon daß er als Irlander gut englisch sprach war, war eine gut rentirende Klugheit: man protegirte ihn und setzte ihn mit jungen Jahren in eine hohe Stellung ein, die Andere erst mit grauen Haaren erringen.

Zufällig war es derselbe Morgen, an dem Sidney die Universität Dublin mit Oxford vertauschte (ein berühmter Lehrmeister zog ihn dort hin), es war eine abgemachte Sache, daß er nach einem Jahre bei seiner Rückkehr als Partner in das Bureau seines Onkels eintreten und der Gatte Adah's werden würde.

Sidney war nicht hübsch, aber eine jener angenehmen Erscheinungen, die immer, schon durch ihre stille Gegenwart lieblich wirken. Von mittel-großer, schlanker Gestalt und mit sinnigen Augen machte er noch einen jugendlichen Eindruck, den seine mädchenhaft weichen Haare verstärkten. Er gehörte zu den Menschen: wenn man fragt, wie die Farbe ihres Haars, ihrer Augen ist, so lautet die Antwort: „Das weiß ich nicht, aber er hat schöne Augen, er hat hübsches Haar“, man sieht sie sich nie in Details an, doch das Ganze nimmt man als angenehmes Gesamtbild in sich auf.

Das that auch O'Neil an jenem Morgen, wo er im Hause Percy seinen ersten Besuch machte.

Die Reise nach Berlin ist von deutscher Seite mit Commentaren des Zweifels und des Mißtrauens eingeleitet worden. Aber diese Angriffe auf Italien sind unberechtigt, wie eine unbefangene Prüfung ergibt. Der Dreibund ist unverändert erneuert worden, das heißt, es ist keine Clausele unterdrückt, keine hinzugefügt worden, das beweist, daß die beiden Länder Italien und Deutschland das Bündniß gleichermaßen für nützlich und notwendig halten, auch jetzt noch, wo dem Anscheine nach die Constellation der europäischen Mächte verändert ist. Wenn aber wirklich diese neue Constellation existierte und Italien, wie man glaubte, sich zu Frankreich und Rußland mehr hingezogen fühlte, so wäre doch die logische Consequenz gewesen, daß Italien den Dreibund nicht erneuert, oder ihn wenigstens modificirt hätte. Da dies nicht geschehen ist, so fallen alle Gründe des Mißfallens und Mißtrauens. Wie sollte es denn auch wahr sein, daß Italien keine Gefühle gegen Deutschland geändert habe, mit dem es auch die gleiche historische Entwicklung gemein hat! War es nicht Deutschland, das auf dem Berliner Congreß Italien den ersten Anstoß gab, sich nach Außen hin kräftiger zu betätigen und sich einen seiner selbst würdigen Posten als Großmacht zu suchen? War es nicht Deutschland, das Italien antrieb, sich einen Platz in Nordafrika zu suchen? In dreißig Jahren hat der Bund mit Deutschland neue Sympathiebande, die auf Achtung und Herzlichkeit beruhen, zwischen den Staaten geschaffen und hat die Freundschaft zwischen Italiens Königen und Deutschen Kaisern zu einer vertraulichen, ja brüderlichen gestaltet. Ohne den sicheren Rückhalt des Dreibundes hätte auch keine der drei verbündeten Mächte jene Bewegungen und Actionsfreiheit, die sie jetzt besitzen. Bestände der Dreibund, der Hort des Friedens und des Gleichgewichts in Europa, nicht, so müßte jede Theilmacht viel größere Geld- und Menschenopfer aufbringen, um sein Bestehen zu sichern. Das sehen ja jetzt selbst die Gegner des Dreibundes ein. Also kein Zweifel, kein Mißtrauen mehr. Diese waren möglich, weil es schien, daß sich in die äußere Politik Italiens neue Tendenzen eingeschlichen hätten, aber diese Tendenzen, die sich aus unsern neuen Freundschaften folgern ließen, beruhen mehr auf dem Schein. Man zweifelte, weil man für eine neue Richtung nahm, was nur eine neue Art des diplomatischen Auftretens war, und so glaubte man, daß Italien eine andere Politik befolgen wolle, als Deutschland und Oesterreich im Occident und Orient befolgen. Aber die Verbündeten hätten sich nicht vom Schein verführen lassen sollen, freilich traten in Italien einige lärmvolle Velleitäten zu Tage, da unser Minister des Aeußern die natürlichsten Thatsachen und Ereignisse maßlos aufzubauhen pflegt. Also noch einmal, Deutschland und Italien gehören zusammen, ihr Bund ist notwendig für den Frieden und das Gleichgewicht Europas. Ohne Italiens Beistand in der Mittelmeer-emanget Deutschland einer seiner Grundlagen seines internationalen Einflusses, und ohne Deutschlands Unterstützung wäre Italiens Stellung im Mittelmeer kaum haltbar. Was aber Oesterreich anbelangt, so ist es auch für Italien und Europa immer noch die Nothwendigkeit, von der einft Mazzini sprach. Der Dreibund ist Lebensbündniß auf Hoffnung auf Blühen und Gedeihen. Dieser Grund geht allen voran. Vernunft und Gefühl vereinigen sich also heute, um uns zur festlichsten Begrüßung der Begegnung in Berlin zu veranlassen, wo alte Freundschaft neu besiegelt wird.

Mit dem Ausfall, den das oppositionelle Blatt gegen Prinetti beliebt, contrastirt eigenthümlich das Lob, das der deutsche „Reichsanzeiger“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ Herrn Prinetti zollen. Diese beiden officiösen Auslassungen werden auch sonst hier aufpassen, weil sie einen sehr warmen Ton zeigen; da nicht nur die Person des jungen Königs stark gefeiert wird, sondern auch mit Recht — und das soll Gegenstand eines späteren Artikels sein — auf das Ausflühen Italiens auf wirtschaftlichem Gebiete hingewiesen wird. Möge sich also die Hoffnung der Italiener erfüllen, daß durch die Königsreise alle Völker des Mißtrauens zwischen Rom und Berlin schwinden. Bemerkenswerth ist, daß alle römischen Blätter die Befestigung des Friedens zwischen Italien und der Schweiz in Göttingen feiern, wenn sie auch nicht noch einmal, wie beim Friedensschlusse selbst, das Verdienst Deutschlands um das Zustandekommen dieses Friedens anerkennen. Man wird diese Hilfe Deutschlands ebenio wenig in einsichtigen politischen Kreisen vergessen, wie die kürzlich in Palästina erfolgte, wo Italien durch Deutschlands Beistand in der Frage des Schutzes seiner Mönche einen großen diplomatischen Erfolg über Frankreich davontrug.

Die Deutschen in Rußland. Aus Wien telegraphirt man der „Morning Post“: Die „Nova Reforma“ constatirt, daß nach den officiellen Listen der russischen Volkszählung mehr als 2 Millionen Deutsche in Rußland leben. In Polen allein sind 1,200,000 Deutsche und in der großen polnischen Fabrikstadt Lodz sind 100,000, oder 35 Procent der Einwohner, deutscher Nationalität. In den baltischen Provinzen zählt man 300,000 und im übrigen Rußland 600,000 Deutsche. Riga ist vor allen Dingen überwiegend deutsch, denn es zählt unter 175,000 Einwohnern 102,000 Deutsche. In Petersburg leben

„Verzeihen Sie“, bat artig Herr Percy, „ich ließ Sie ein wenig antichambrieren. Aber dieser mein lieber Sohn hat mir eben für ein ganzes Jahr Lebenswohl gesagt, — das ist nicht so schnell abgegangen.“ Er drückte dem Kneffen noch einmal warm die Hand, dann verbeugte Sidney sich vor dem Besucher und die Thür schloß sich hinter ihm. „Ich wünschte gar nicht, daß Sie außer Ihrer Tochter noch einen Sohn haben“, sagte mit gemischten Gefühlen O'Neil hinter Sidney.

„Der Verbanntschast nach ist er auch nur mein Neffe, aber da ich ihn einerleits erzogen habe und er außerdem auch der Verlobte meiner Tochter ist, habe ich wohl das Recht, ihn meinen lieben Sohn zu nennen, nicht wahr?“ fragte Herr Percy, seiner Freude Ausdruck verleihend.

Dieses Lächeln und dieser Ton waren ein Schlag, der O'Neil's Hoffnungen zerrümmerte; doch war er nicht so leicht abzuschrecken, obgleich er vor der Hand sich nicht weiter um Abah bemühte, als es dem Gast eines lebenswürdigen Hauses gestattet ist. Vielmehr trachtete er, die Freundschaft, und das Vertrauen des Waters zu erringen und hier gelang es ihm besser — ein Beweis, daß die Klugheit des Alters nicht den reinen Instinct der Jugend aufwiegt. Weßhalb sollte Herr Percy auch Mißtrauen gegen den irländischen Gelmann hegen, der darüber seufzte, daß er der Slave der beengenden Verhältnisse geworden und die „Livree des Feindes“ tragen müsse — nur ehrliche Menschen werden betrogen — O'Neil spielte seine Rolle als heimlicher, aber desto aufrichtigerer Patriot so gut, daß er allmählich das Vertrauen des alten Advocaten erwarb. Diejem den letzten Zweifel zu nehmen, zeigte er Briefe von O'Neil und den Parnelliten vor, als deren heimlichen Parteigänger er sich erwies; um „seinem Lande, seinem Volke desto besser dienen zu können, trug er die zweideutige Maske englischen Herren-dienstes.“

Sein scheinbar so aufrichtiges Weh, sein geschmeidiges Wesen, seine Feingängigkeit trugen den Sieg über Treue und Glauben davon — in einer uneligen Stunde der Vertrauenslosigkeit weichte Herr Percy ihn in die Pläne seines Clubs ein, dessen Zeit noch nicht gekommen“; er ließ ihn Fragen stellen, die er vertraulich beantwortete und indem Doctor Percy an den Schrankknopf seines Schreibtisches klopfte, sagte er unvorsichtig: „Hier schlummert das zukünftige irländische Parlament und seine Abgeordneten.“

(Fortsetzung folgt.)

60.000, in Warschau 15.000, in Odessa 12.000, in Kiew 7000 und in der Provinz Samara 200.000 Deutsche. — Die „Nowoje Wremja“ ist der Ansicht, daß das Uebergewicht des deutschen Elements in gewissen Theilen Polens und der baltischen Provinzen eine stehende Gefahr für Rußland bedeute.

Ein Nachruf für Präsident Krüger. Zum Rücktritt Krüger's von der Führung der Burenbevölkerung Südafrikas bemerken die „Daily News“ u. A.: „Krüger war unzweifelhaft in seinen guten Jahren ein großer Mann. Er war eine jener rauhen Kraftersehnungen, die gelegentlich erwachsen und Nationen zur Größe führen. Er hatte etwas von dem Bismarck'schen Type und hatte auch viele von Bismarck's Fehlern. Wir hören oft gemeines Gerede über Krüger's Corruption, aber selbst Mr. Fitzpatrick hat dafür keine Beweise gebracht. Im Gegentheil, es scheint, daß Krüger den größten Theil seines Privatvermögens zum Waffenkauf verwendete. . . . Noch gemeiner und lächerlicher ist es, den Helden von 100 Schlachten der Feigheit zu beschuldigen, d. h. einem Manne Feigheit vorzuwerfen, der sich in seinem letzten Gehecht bei Diamondhill außerordentlicher Gefahr aussetzte und nur auf dringendes Verlangen Südafrika verließ. Wir müssen dieses thörichte Gerede unbeachtet lassen, wenn wir die große Gestalt würdigen wollen. Er ist ein richtiger niederländischer Charakter mit all' seiner Dickköpfigkeit und Frömmigkeit, mit seinem verbißnen Muth und seinem glühenden Nationalitätsgefühl. Sein Fehler war, daß er mehrmals über sein Volk hinausjah. . . . Er war stets ein Transvaaler, und selbst die Zuneigung des Orange-Staates scheint ihn wenig berührt zu haben. Er dachte nicht an ein einziges Südafrika, denn er war durchaus local. . . . Mit ihm endigt diese locale Frage, denn in der Zukunft wird jede Frage in Südafrika nicht einen Theil, sondern das ganze Land in Mitleidenschaft ziehen. Der Krieg einigte Südafrika, aber nicht notwendigerweise zu Gunsten unserer Herrschaft. Ein einziges Land ist nicht immer leichter zu regieren, als ein in sich gespaltenes.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. September.

Die zwischen den beiden Regierungen am 22. und 23. August in Angelegenheit des volkswirtschaftlichen Ausgleiches und des autonomen Zolltarifs gepflogenen Verhandlungen konnten bekanntlich damals nicht zu Ende geführt werden, trotzdem die Beratungen die beiden Tage vollständig in Anspruch genommen hatten. Schon damals wurde vereinbart, daß diese Verhandlungen demnächst in Budapest wieder aufgenommen werden sollen. Wie nun der „Bud. Corr.“ aus Wien gemeldet wird, haben die beiden Minister-Präsidenten am 1. d. dafelbst als Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen Freitag, den 5. September festgesetzt, und zwar wird die Berathung an dem genannten Tage um 9 Uhr Vormittags im ungarischen Ministerpräsidium ihren Anfang nehmen. Minister-Präsident Dr. v. Koerber trifft ebenio, wie Minister-Präsident Koloman Széll bereits am Donnerstag Abends in Budapest ein. An den Verhandlungen werden außer den beiden Minister-Präsidenten auch die beiden Finanzminister Ladislaus Lukács und Ritter v. Böhm-Bawerk, die beiden Ackerbauminister Dr. Ignaz Daranyi und Freiherr v. Giovanelli und die beiden Handelsminister Ludwig Lang und Freiherr v. Call theilnehmen, ferner dieselben Fachreferenten, die auch den letzten Beratungen zugezogen waren. — Official wird aus Wien berichtet: Minister-Präsident v. Széll, der sich auf der Durchreise nach Budapest einige Stunden hier aufhielt, hatte am 1. d. eine Begegnung mit dem österreichischen Minister-Präsidenten Dr. von Koerber. Es wurde vereinbart, daß die Verhandlungen über den wirtschaftlichen Ausgleich am 5. d. in Budapest fortgesetzt werden sollen. Zu diesem Zwecke wird sich Minister-Präsident v. Koerber mit dem betheiligten Ressortministern am 4. d. Abends nach Budapest begeben.

Am selben Tage, an dem der Obmann des Gesechclubs, Abgeordneter Dr. Pacal, seinen die Obstruction im Reichsrathe in Aussicht stellenden Brief veröffentlichte, sprach der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Abgeordneter Dr. Jaczet, vor seinen Wählern in Boskowitz (Mähren) und entrollte denselben ein Bild der Situation. Seine Worte wendeten sich in auffallend scharfer Weise gegen den Abgeordneten Dr. Stranaky und dessen letzte Versammlungsrede in Bistritz und wurden von der Versammlung wiederholt mit lautem Beifalle begleitet.

Aus S.-A.-Ujfehly, 31. August, wird geschrieben: Die hiesigen Weinproduzenten hielten heute unter dem Vorsitze des Herrn Peter Kinceschy eine Conferenz, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, in Angelegenheit der italienischen Weinzollclausel und der Contingentirung des italienischen Weinimportes auf den 8. September hieher eine Moniterversammlung sämmtlicher Tokaj-Hegyaljaer Weinproduzenten einzuberufen. Diese Versammlung soll gegen jede Verlängerung der erwähnten Weinzollclausel Protest erheben. Die Conferenz betont, daß die in den Blättern wiederholt aufgetauchte und bisher nicht dementirte Nachricht, der Import einer bestimmten Quantität italienischen Weines werde contingentirt werden, auf die ohnehin materiell erschöpften Weinproduzenten der Hegyalja einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat.

Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Wien, daß die Nachricht, Erzherzog Franz Ferdinand werde sich nach Polen begeben, dort den Festlichkeiten anlässlich der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm beizuwohnen und hierauf an den in der Umgebung Posen stattfindenden deutschen Manövern theilnehmen, unrichtig ist. Mit Rücksicht auf die Hoftrauer für die verstorbene Herzogin Sophie Margarethe von Württemberg und mit Rücksicht auf ein bevorstehendes freudiges Familienereigniß in der Familie des Erzherzog-Thronfolgers war dieser nicht in der Lage, die Einladung des Deutschen Kaisers anzunehmen. Dagegen werde Erzherzog Ferdinand wohl den Manövern, jedoch der Hoftrauer halber nicht den Festlichkeiten beizuwohnen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wurde gegen den Redacteur eines in Berlin erscheinenden polnischen Blattes, Wrobel, wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten die Anklage erhoben. Die strafbare That soll durch Verbreitung eines kürzlich beschlagnahmten Sokol-Viederbuchs begangen worden sein.

Beim Festmahle, welches nach der am 31. v. in Bourgoin vorgenommenen Enthüllung des Kriegerdenkmals stattfand, hielt Kriegsminister Andre folgende Rede: Ich werde Namens der republikanischen Nation einen Toast auf die französischen Arbeiter ausbringen. Ich komme, ihnen zu sagen, daß kein Mitglied des Cabinets die Verantwortung für das gemeinsam unternommene Werk fürchtet. Die Regierung ist entschlossen, die Arbeiter einer Erziehung zu entreihen, welche die geistige und materielle Freiheit nur schädigen kann. Die Erziehung muß rein weltlich sein, wenn das Werk der Republik nicht gefährdet werden soll. Die ersten Schritte in dieser Richtung haben meine Freunde Millerand durch die Regelung des Rechtes auf den Ausstand und Waldeck-Roussieu durch das Vereinsgesetz unternommen.

Die „Pol. Corr.“ erhält von der kaiserlich ottomanischen Bottschaft in Wien eine Mittheilung, welche die Nachricht eines Berliner Blattes über angebliche Massenverhaftungen von Armeniern und die Aufdeckung eines Attentatsplanes als erfunden bezeichnet.

Wie die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet, hat der Sultan anlässlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung ungefähr zwanzig wegen politischer Delicte verurtheilte Bulgaren begnadigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 4. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenweg 1: von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenweg 1: von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. Städtische Kustkammer, Rathhaus, Fleischerstraße 2: von 11—12 Uhr Vormittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 3. September.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat ernannt: den Professor am Petrozsiner communalen Gymnasium, Edmund Székely, zum ordentlichen Professor an der Temesvarer staatlichen höheren Mädchenschule; ferner zu ordentlichen Lehrerinnen: die diplomirten Lehrerinnen: Rosa Horvath an der Moichener, Magdalena Jorgo an der Vobolauer Staats-Elementar-Volksschule.

— (Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen der Bethlener „Szeffer-Gesellschaft“ mit der Einreichungs-Clause verlesen.

— (Eisenbahntarif-Lehrkurs an der Budapest Handels-Academie.) Der mit Unterstützung der k. ung. Staatsbahnen und der maßgebenden Corporationen der hauptstädtlichen Handelswelt geschaffene Tariflehrkurs wird in diesem Schuljahre nunmehr zum siebenten Male eröffnet. Der Lehrkurs ist dazu berufen, Geschäftsleuten Gelegenheit zu bieten, sich mit den wichtigeren tarifrechtlichen Bestimmungen für den Eisenbahn-Frachtenverkehr in kurzer Zeit im practischen Wege vertraut zu machen. Die in den ersten sechs Jahren erzielten Erfolge, welche auch in den Jahresberichten der Handels-Academie des Näheren gewürdigt sind, berechtigen zu der Hoffnung, daß die Handelswelt in ihrem eigenen Interesse den Lehrkurs auch in diesem Jahre als eine einem thatächlichen Bedürfnisse Rechnung tragende Institution durch zahlreichen Besuch unterstützen wird. Die Vorlesung wird auch in diesem Schuljahre der dem k. ung. Handelsministerium zugetheilte Controller der k. ung. Staatsbahnen Josef Gondai an der Handels-Academie wöchentlich in zwei Abendstunden in den Monaten October—März abhalten. Die Ein-schreibungen erfolgen am Wochentage zwischen 5—8 Uhr Abends im Bibliotheklocale des Magyar Vasuti és Hajózási Klub (VI., Andrassy-ut 69).

— (Die Frauenarbeitschule des Ortsfrauenvereines) hat am 1. September l. J. mit allen drei Fachkursen und mit dem Köppl-Curs begonnen, und können noch in all' diese Curse Schülerinnen aufgenommen werden.

— (Die Pferdezüchter) werden auf die am 11. d. M. in Hermannstadt abgushaltende Pferdezüchtungs-Prämien-Vertheilung hiebt aufmerksan gemacht.

— (Festact.) Zu dem unter dieser Ueberschrift in unserm Blatte über die Auszeichnung der Oberin der hiesigen ev. Krankenpflege-Anstalt, Johanna Schmidt, gebracht Bericht haben wir folgenden nachzutragen: Nachdem noch Stadtpfarrer Karl Klein dem Comes-Obergespan im Namen des Vorstandes wärmten Dank für die hohe Auszeichnung, deren tiefere Bedeutung er kennzeichnete, ausgesprochen und um freundschaftliche Uebermittelung dieses Dankes auch an den Cultus- und Unterrichtsminister gebeten hatte, schloß die ebenio schöne, als erhebende Feier mit der Ueberreichung der goldenen Brochen an die Schwestern Katharina Herbert, Anna Wolf, Marie Melzer und Auguste Schmidt für zehnjährige, treue und ersprißliche Dienste, die sie der Anstalt geleistet haben.

— (Eine Richtiggstellung.) Zu der aus dem „Telegrafus Romanus“ in die gestrige Nummer unseres Blattes übernommenen Mittheilung, betreffend den Abschiedsbesuch des früheren Commandanten Oberstleutnant Werbell in der hiesigen 1. u. f. Infanterie-Regiments-Schule, wird uns von kompetenter Seite berichtet, daß es sich in dem erwähnten Falle überhaupt um keinen Abschiedsbesuch handelte und daß der gr.-or. romanische Militär-Curat Broiu weder eine Ansprache hielt, noch ein Album überreichte, wohl aber der Lehrkörper der Erziehungsanstalt am 18. August nach erfolgter Beerdigung der beförderten Zöglinge sich unter Führung des neuen Commandanten Hauptmann Zovaniowics zum früheren Commandanten Oberstleutnant Werbell begab, dem der neue Commandant zur Erinnerung ein vom Lehrkörper angeschafftes Duplicat des Verdienstkreuzes in Begleitung herzlicher und tiefempfundener Abschiedsworte überreichte.

— (Männerchor „Germania“.) Beginn der Chorproben am Donnerstag den 4. September.

— (Im Musikverein) beginnen die Chorproben am Freitag den 5. September, um 6 Uhr Abends. Chorführerinnen des 111. Curjes, denen die Aufnahme in den Musikverein noch nicht zugelaßt worden ist, können sich zu diesem Zweck am Donnerstag, den 4. September, um 4 Uhr Nachmittags einer Prüfung im Musikvereins-Gebäude unterziehen.

— (Curhaus auf der „Hohen Rinne“.) Die Kaltwasser-Heilanstalt im Curhaus wird Sonntag den 7. d. geschlossen; gleichseitig damit hört auch der ärztliche Dienst auf. Dagegen bleibt die Gaste-wirtschaft bis auf Weiteres in vollem Betriebe, so daß Gäste das Curhaus zu vorübergehendem Aufenthalt auch weiterhin aufsuchen können. — Im Hinblick auf die milden, beständigen Herbsttage ist ein solcher Ausflug sehr empfehlenswerth, zudem bietet das Curhaus in der neuen „Conradt-Warte“ auf dem Dneest und einer Reihe neuer Spaziergänge manderlei Sehenswerthes, das selbst häufigeren Besuchern noch unbekannt sein wird.

— (Besuch der Präse-Schuhhütte.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt eine größere Gesellschaft, Samstag den 6. d. die Präse-Hütte für 1 1/2 Tage aufzusuchen, wodurch die Unterkunft für sonstige Touristen beengt oder sogar ganz unmöglich gemacht werden dürfte.

— (Dilettanten-Vorstellung.) Es wird uns berichtet: Die Dilettanten, die unter der Regie des Schauspielers Max Jilzer vor vier Jahren Schiller's „Räuber“ und vor drei Jahren Schiller's „Wilhelm Tell“ mit so großem Erfolge aufgeführt haben, veranstalten, im Vereine mit einigen neuen Kräften, in diesem Jahre wieder eine Aufführung, und zwar wird — in der zweiten Hälfte des Monats September — Gerhart Hauptmann's vieractiges Drama „Michael Kramer“ in Scene gehen. — Die Regie führen die Herren Gustav Andrá und Hermann Klöb. Nähere Mittheilungen werden später ausgegeben.

— (Schöne Pferde.) Der gestrige Wochenmarkt stand wieder einmal im Zeichen der schönen Pferde; sowohl Vors., als Nachmittags wurden am Rosenanger Bauernpferde schein. Von dem einen Wagen liefen die Pferde bis in die Kempelgasse, wodurch mancher Passant in Gefahr war, überfahren zu werden. Im zweiten Falle rasteten die Pferde bis in die Woidengasse, wo die im Wagen sitzenden betrunkenen Anstalten, romanische Bauern, endlich die Pferde bewältigen konnten. Glücklicher Weise ist in keinem Falle ein Unglück geschehen.

— (Gewissenlose Eltern.) Tagtäglich kann man, selbst noch in später Mitternachtsstunde, kleine 7—8-jährige Kinder von Wirthshaus zu Wirthshaus mit Blumen haufieren sehen. Abgesehen davon, daß der Besuch eines Wirthshauses für Kinder ohnehin verboten ist, wäre in diesem Falle ein Eingreifen der Behörde umso notwendiger, weil hier von Seiten der Eltern dieser Kinder ein großer Unfug getrieben

K. und k. Train-Division Nr. 12.

Kundmachung.

Am 7. October 1902 von 7 Uhr Früh an werden in Nagyszeben am Hermannsplatze (vor der großen Infanterie-Caserne) circa 150 ararische, zumeist zum Zuge verwendete Ausmusterpferde der Train-Truppe im Vicitationswege veräußert.

Die Hintangabe der Pferde geschieht an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden sechsmägigen Stempelgebühr.

Nagyszeben, im September 1902.

Die Verkaufs-Commission
der k. u. k. Train-Division Nr. 12.
(789) 1-3

Sz. 7967/1902.

[791] 1-2

Arverési hirdetmény.

Szebenvármegye Hermány község tulajdonát képező „Hinter dem Borenzof“ nevű erdőrezszen a földmívelésügyi m. kir. minister úr 6 nagyméltóságának 1902. évi 27.578. számú magas rendeletével engedélyezett mintegy 50.0 k. hold területen levő 49 cm. mellmagasságban mért átmérőjű haszon- és tűzfának alkalmas tölgyfa folyó évi szeptember hó 24-én délután 3 órakor Hermány község házában zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen fog eladatni.

Kikiáltási ár 23,060 Korona,
Bánatpénz 2,306 „

Utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiirt bánatpénz esatolandó.

Az általános árverési és szerződési feltételek a községi előjárásánál, a nagyszebeni járási főszolgabirodnál, illetve a nagyszebeni m. kir. állami erdőhivatalnál a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagyszeben, 1902. évi szeptember hó 1. napján.

Fabritius s. k.,
jár. főszolgabíró.

3. 809/1902.

[780] 3-3

Kundmachung.

Die Gemeinde Talmatsch vergibt im Wege der Minuendo-Vicitation das Neubauen eines Stanzwehres am Czoodtfluße Sonntag den 7. September 1902. Nachmittags um 3 Uhr in der Gemeinde-Kanzlei in Talmatsch.

Ausrufspreis laut Kostenvoranschlag 9463 Kr. 40 Heller.

Radium 5% des Ausrufspreises.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Talmatsch, am 1. September 1902.

Das Ortsamt.

Staatliche Gewerbeschule.

Die Einschreibungen geschehen vom 2. bis 15. September, Nachmittags von 5 Uhr angefangen, im ung. Staatsschul-Gebäude Reispargasse Nr. 13.

Bei der Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugniß, Lauf- und Impfschein mitzubringen.

Das Schulgeld beträgt jährlich 4 Kronen.

Der Unterricht beginnt am 16. September und wird derselbe von 6 bis 8 Uhr Abends, der Zeichen-Unterricht aber Sonntag von 8 bis 11 Uhr Vormittags abgehalten. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 4, mit dem Zeichen 7 Stunden.

Nagyszeben, den 31. August 1902.

Die Schul-Direction:

Ignatz Györy, Director.

Concurs.

An der evang. Frauenarbeitschule in Hermannstadt ist die durch Promotion erledigte Stelle einer Leiterin mit 1200 Kronen Jahresgehalt und mit der Verpflichtung zu 30 bis 40 wöchentlichen Unterrichtsstunden sofort zu besetzen. Gesuche nebst Laufschein, letztem Schulzeugniß, Fachstudien-Zeugnissen, sowie etwa bereits erlangten Dienstzeugnissen, sind bis spätestens den 14. September d. J. einzureichen bei Frau Minna Meister, Vorsteherin des evang. Ortsfrauenvereines in Hermannstadt, Armbrustergasse 1.

(776) 2-3

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 6. September (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Baron Andreas Kemény in Nagyar-Buffs. (Maros-Livorer Bezirksgericht.)

Am 9. September (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen der Rezi Jonas geb. Herz in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 11. September (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Theodor Oris und Genossen in Großschierau. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 13. September (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen der Maria Jagocs in Gerbezh. (Tordauer Gerichtshof.)

Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Andreas Szava in Tordas, Tordas und Novall. (Möcher Bezirksgericht.)

Am 28. September bei der Verwaltung des Nagyszebeder Landes-Justizhauses T. H. Verhandlung wegen Kufuruzmehlförderung.

Am 30. September beim Staats-Bauamt in Giffereba Offert-Verhandlung wegen Schotterlieferung.

Am 22. October (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Albert Probst'schen Nachlasses in Szab-Megen. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 15. November (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen der Wiza Gondol in Arubabana. (Dortiges Bezirksgericht.)

Auforderungen.

Vom Banfi-Hungader Bezirksgerichte an Lafatos Zlona, zur Tagfahrt am 12. September zu erscheinen.

Vom Brofer Bezirksgerichte an Maria Simedru, zur Tagfahrt am 12. September zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Peter Boeru, zur Tagfahrt am 15. September zu erscheinen.

Vom Mühlbacher Bezirksgerichte an Olean Jon, ferner an Josef Kellinger, zur Tagfahrt am 17. September zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Johann Szuderta & Edmund Tomesvár in Kronstadt bis 24. September.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Johann Zeschowski in Karlsburg bis 9. October.

Vom Kronstädter Gerichtshof an Ignaz Grünfeld, zur Tagfahrt am 28. October zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Wlaga Zlana, zur Tagfahrt am 20. November zu erscheinen.

Vom Karlsburger Gerichtshof an Zlona Timar geb. Gabutean, die Ehegemeinschaft mit ihrem Manne Elias Timar (Tetean) bis 30. August 1903 wieder bezustellen.

Erledigungen.

Beim Felvinczer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 12. September.

Auandmachungen.

Vom Hermannstädter Comitats-Rathenamt, daß die Vormundschaft des Johann Huber über die Witwe nach Agner in Großau, des Michael Genrich über Johann Weber in Omlas und des Precup Joan über Maria Galdea in Hochfeld aufgehoben wurde.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Zbomas Kirchner, dessen Sohn Zbomas und Tochter Katharina aus Hammerdorf unter Curatel gestellt wurden.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß der Concurs gegen die Gräfin Eilber Wilo aufgehoben wurde.

2 tüchtige fleißige

Schneider-Gehilfen,

Großarbeiter, nicht über 28 Jahre alt, der ungarischen Sprache mächtig, werden für ein feines Schneiders-Geschäft sofort gesucht; dieselben müssen auch Kunden bedienen und probieren können. Bemerk sei noch, sie müssen nachweisen können, daß sie in besseren Werkstätten längere Zeit gearbeitet haben.

Adresse in der Expedition dieses Blattes.

(773) 3-3

Systematischen Tanz-Unterricht und Anstandslehre

ertheilt im kleinen Salon des Gesellschaftshauses für Erwachsene, als auch für Kinder in allen modernen Tänzen

Bertha Ziegler,

ausgebildet von Herrn Josef Hassreiter, Balletmeister des k. k. Hofopertheaters in Wien.

Anmeldungen täglich Vormittags von 9-11 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr Nechtgasse 28.

Gröfning der Curie 15. September.

Hermannstadt, am 21. August 1902.

Tafeltrauben

Feinste südungarische Tafeltrauben, Eigenbau, gute Ankauf garantirt, sendet das Collo 5 Kg. um 3 Kr. 40 Heller franco gegen Nachnahme oder Vorherschendung des Betrages. Bahnbezug mit Eilgut 10 Kg. Brutto 4 Kr. 80 Heller ab Bahn Verseez inclusive Emballage.

Achtungsvoll

Alexander Seemayer,

Weinbergbesitzer und Exporteur,

Verseez (Südungarn).

L. Luser's Touristen-Pflaster.



Das anerkannt beste Mittel gegen

Hühneraugen, Schwielen etc.

Haupt-Depôt:

L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling

Man verlange

Luser's Touristenpflaster

zu K 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden bei der Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Anstittes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Violin-Unterricht

ertheilt [789] 1-1

Franz Cerny sen.,

Reissenfeldgasse Nr. 4.

Tüchtiger cautionsfähiger

Wirth

für unsere „Grand-Bierhalle“ gesucht.
Brauerei Habermann.

[775] 3-3

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte

Seltener Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltan, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergergasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.

(604) 10

Helene Gunjan

ertheilt [790] 1-3

Unterricht im Gesang

Quergasse Nr. 28.

Liebhauerkünste!

Die Privatschule Anna Dörschlag beginnt am 1. September.

Anmeldungen werden täglich entgegen genommen Wintergasse Nr. 3. [771] 3-3

Ein Lehrling

mit entsprechender Schulbildung findet Aufnahme in der Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger).

Schulkinder

finden die besten

Zahn-, Kleider- und Kopf-Bürsten,

sämtliche Zahnputzmittel, Mundwässer (Thymol!), Haaröle und Pomaden, Frisur- und Staubkämme, Wasch- und Frottirlappen, Schwämme, wie auch sämtliche

Toilette-Seifen

in bekannt besten Qualitäten und zu bekannt soliden Preisen in der

Parfümerie Meltzer,

Erstes und einziges Specialgeschäft Siebenbürgens, Heltauergasse (Corpscommando-Kanzleigebäude), Hermannstadt.

[782] 3

Köhler's Reitfalz-Ziegel

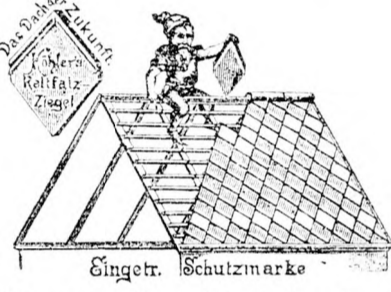
aus Cement und Sand

ist das Dach der Zukunft!

Unübertroffen!

Concurrenzlos!

Patente in 30 Staaten!



Referenzen. Große Erfolge überall! gegenwärtig über 200 Lizenz-Fabriken im In- und Auslande, darunter viele erstklassige Firmen. Geringe Capitalanlage - Großer Gewinn. Fabrication, weil Handbetrieb, einfach und überall leicht ausführbar. Mächtige Fabrications-Einrichtungen, Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reitfalz-Ziegeln, sowie Prospekte und alles Nähere durch den

Schöner, farbenreicher, effectvoller, leichter, fester, haltbarer, weicher und sturmsicherer, vor Allem aber beträchtlich billiger, als jedes andere Dach. Amlich und fadmächtig auf's Glänzendste begnadet. Prima-clasige Firmen. Geringe Capitalanlage - Großer Gewinn. Fabrication, weil Handbetrieb, einfach und überall leicht ausführbar. Mächtige Fabrications-Einrichtungen, Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reitfalz-Ziegeln, sowie Prospekte und alles Nähere durch den

(739) 4-5

Patent-Inhaber Theodor Köhler, Limbach, Sachsen.

Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von

Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine

offereiren zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn,

Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager,

Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns nur unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanzamtlich erhobenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage ausgeschlossen) verabfolgen.

(616) 22

Kind & Herglotz,

Chemische Fabrik,

Filiale Budapest, V., Visegrádi-utca 4,
empfehlen ihre Fabrikate, und zwar:

„Original-Antirost“,

dauerhafteste und rostverhütende schwarze Anstrichfarbe für Eisen etc.

„Original-Flammentod“,

feuer- und wetterfeste schützende Anstrichfarbe, welche Holz, Stein, Metall etc. vor der Zerstörung durch Feuer schützt.

[678] 5-10

Gebrauchs-Anweisung und Offerte auf Verlangen.